

Windenergie: Gouverneure zeigen Interesse

Husum. Deutsche Technologie zur Offshore-Windenergie ist im Ausland gefragt. Das erklärte Katherina Reiche, Staatssekretärin im Bundesumweltamt, gestern bei einem Besuch in Husum. Dabei informierte sie sich auch über die Forschungsplattform „FINO 3“, die 80 Kilometer vor Sylt in der Nordsee steht.

„Die Leute laufen uns im Ministerium die Bude ein“, berichtete Reiche. Immer mehr ausländische Parlamentarier und Verwaltungsexperten würden sich für „Windenergie made in Germany“ interessieren. So hätte sie alleine in den vergangenen Monaten mit vier US-amerikanischen Gouverneuren und zahlreichen Bürgermeister großer amerikanischer Städte über das Thema Windenergie gesprochen. „Wir haben die Kompetenzen, die gefragt sind“, sagte Reiche.

Um den Technologievorsprung etwa im Vergleich zu Ländern wie China oder USA halten zu können, steigere ihr Ministerium die Forschungs- und Entwicklungsmittel für erneuerbare Energien von 120 Millionen Euro in diesem Jahr – davon 28 Millionen Euro für Windforschung – schrittweise auf etwa 158 Millionen Euro bis 2013.

In der Zielsetzung der Bundesregierung, die Treibhausgase im Vergleich zu 1990 um 40 Prozent bis 2020 zu senken, spielt die Offshore-Windenergie eine große Rolle. So sollen



FuE-Geschäftsführer Björn Lehmann-Matthaei erläutert Katherina Reiche, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium, auf dem Flughafen in Husum die Forschungsplattform FINO 3.

Foto Rebehn

bis 2030 Windparks mit einer Leistung von insgesamt 20 000 bis 25 000 Megawatt in Nord- und Ostsee errichtet werden. Diese könnten ungefähr 15 Prozent des deutschen Stromverbrauchs decken. Doch mit Standorten in großen Wassertiefen und weiten Entfernungen zur Küste liegen weltweit bisher nur wenige Erfahrungen vor.

Die Forschungsprojekte auf „FINO 3“, die seit gut einem Jahr in Betrieb ist, sollen neue Erkenntnisse für die Genehmigung, Realisierung und den Betrieb der in diesem Bereich der Nordsee geplanten Offshore-Windparks liefern. Vollautomatisch erhoben werden unter anderem Daten zu Blitzströmen, Windgeschwindigkeiten und Wellenbelastungen, zu Baugrunduntersuchungen, Schallschutzkon-

zepten oder zum Vogelzug. Diese Daten werden gespeichert und per Satellit an das Forschungs- und Entwicklungszentrum (FuE) der Fachhochschule Kiel übertragen. Dort hat jedes der zurzeit acht Projektteams Zugriff auf die Daten.

Katherina Reiche kündigte an, dass nach Auslaufen der ersten dreijährigen Projektphase weitere Bundesmittel fließen könnten. „Es ist erkennbarer Bedarf da“, sagte sie. Bisher hat das Ministerium 6,9 Millionen Euro für den Bau der Plattform (dazu kommen 8,4 Millionen des Landes) sowie 5,78 Millionen Euro für den Betrieb bewilligt. „FINO 3“ soll nach Angaben von FuE-Geschäftsführer Björn Lehmann-Matthaei mindestens zehn bis 15 Jahre in Betrieb bleiben.